Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung

Dienstag, 16. März 2021, 19.30 Uhr, Waldmannhalle

Vorsitz	Gemeindepräsident Walter Lipp
Protokoll	Gemeindeschreiberin Andrea Bertolosi
Anwesend Gemeinderat	Walter Lipp Sylvia Binzegger Sonja Zeberg-Langenegger Berty Zeiter Pirmin Andermatt Jost Arnold Zari Dzaferi
Stimmenzähler	Marco Kathriner (Obmann) Albert Frei Sabrina Maurer Stella Landtwing Brigitte Mercoli
Anzahl Anwesende	128 Stimmberechtigte 1 Gast
Zeit	19.30 – 21.00 Uhr

Genehmigt an der Gemeindeversammlung vom 15. Juni 2021.

Das Protokoll kann im Internet unter www.baar.ch eingesehen werden.

Begrüssung

Walter Lipp, Gemeindepräsident

Liebe Baarerinnen und Baarer
Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger
Werte Gäste

Ich darf Sie im Namen vom Gemeinderat ganz herzlich zur 1. Gemeindeversammlung im 2021 hier in der Waldmannhalle begrüssen. Es freut uns, dass Sie trotz der immer noch schwierigen Zeit gut ins neue Jahr gestartet sind und Sie uns mit Ihrem Besuch die Ehre erweisen.

Leider wird unser Alltag immer noch von der Pandemie geprägt. Am 12. März hat der Bundesrat leider keine allzu positiven Signale gesendet, um eine rasche Rückkehr zum normalen Leben, welches wir vor gut einem Jahr hatten, zu ermöglichen. Hoffen wir auf das Beste und leisten wir mit unserem Verhalten einen Beitrag dazu, dass eine baldige Besserung eintritt.

Die Arbeit geht dem Gemeinderat nicht aus, so haben wir gerade heute wieder eine intensive und konstruktive Sitzung abgehalten. Gerade in den Bereichen Wohnen im Alter, Infrastrukturvorhaben, Ortsplanungsrevision, SBB-Vorhaben etc. stehen grosse Aufgaben an, welche wir zu bewältigen haben.

Heute Abend haben wir lediglich aber immerhin 4 Traktanden, welche es zu behandeln gilt. So wird die Juni-Gemeindeversammlung nicht mit Themen überladen.

Bevor wir starten, muss ich Sie auf folgende Corona-Regeln aufmerksam machen:

- Sofern sich Anwesende krank oder unwohl fühlen oder Anzeichen für eine Erkältung haben, so bitte ich Sie, jetzt den Saal zu verlassen.
- Der Sicherheitsabstand von 1.5m zwischen den Personen muss während der ganzen Versammlung konsequent eingehalten werden.
- Es gilt für alle Anwesenden eine konsequente Maskentragepflicht.
- Am Rednerpult darf die Gesichtsmaske abgelegt werden. Dies gilt auch für den sprechenden Gemeinderat.
- Das Rednerpult wird nach jedem Sprecher / nach jeder Sprecherin desinfiziert.

Wir danken allen Teilnehmenden, für die Einhaltung dieser Schutzmassnahmen.

Einen speziellen Gruss geht an Regierungsrat Andreas Hostettler und an das Geburtstagskind Michi Arnold, der extra heute Abend zu uns gekommen ist, um seinen Geburtstag mit so vielen Leuten zu feiern. Das ist nur an einer Gemeindeversammlung möglich. Alles Gute – schön, bist Du hier!

Ich begrüsse ausserdem die Presse. Anwesend vom Zugerbieter ist Alina Rütti. Sie schreibt heute zum letzten Mal für den Zugerbieter und wird zur Stadt Zug wechseln. Alles Gute und herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit. Von der Zuger Zeitung begrüsse ich Vanessa Varisco. Besten Dank bereits jetzt für die gute Berichterstattung.

Ich stelle fest, dass die Einladungen und Publikation zur heutigen Gemeindeversammlung rechtzeitig erfolgt sind und somit die Gemeindeversammlung offiziell eröffnet werden kann.

Zuerst ist das Büro zu bestellen: Von Amtes wegen ist unser bewährter Weibel, Marco Kathriner, dabei; als weitere Stimmenzähler kann ich vorschlagen: Albert Frei, Sabrina Maurer, Stella Landtwing und Brigitte Mercoli. Es macht niemand einen anderen Vorschlag. Ich bedanke mich herzlich bei den Stimmenzählern.

Weiter mache ich einen Hinweis auf das Stimmrecht. Nicht Stimmberechtigte haben sich zu melden. Wer sich nicht meldet, bzw. abstimmt, macht sich strafbar. Darf ich bitten, jene, welche nicht stimmberechtigt sind, kurz aufzustehen. Es ist 1 Gast hier.

Ich kann Sie orientieren, dass seit der Drucklegung keine Motionen bzw. Interpellationen eingegangen sind. Die hängigen politischen Vorstösse sind auf Seite 4 der Vorlage aufgeführt. Einer davon wird heute Abend behandelt.

Die Behandlung der Traktanden erfolgt gemäss Vorlage. Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

Traktandum 1

Protokoll der Gemeindeversammlung vom 9. Dezember 2020 – Genehmigung

Die Vorlage des Gemeinderates vom 1. Februar 2021 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Walter Lipp

Das Protokoll ist aufgelegen und konnte eingesehen werden. Es gibt keine Frage zum Protokoll.

Antrag

Das Protokoll sei zu genehmigen.

Beschluss

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

Traktandum 2

Kauf Grundstück GS Nr. 3506 von der katholischen Kirchgemeinde an der Unteren Rainstrasse, Inwil, Baar

Die Vorlage des Gemeinderates vom 1. Februar 2021 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Walter Lipp

Ich darf den Präsidenten und den Kirchenrat hier herzlich begrüssen. Sie haben diesem Geschäft bereits zugestimmt. Ich gebe das Wort an die RGPK.

Alois Gössi

Als erstes möchte ich in meiner Funktion als einer der 15 Baarer Kantonsräte eine kleine Werbebotschaft abgeben. Die übernächste Sitzung vom Baarer Kantonsrat am 6. Mai 2021 findet hier in der Waldmannhalle statt. Es ist seit Menschengedenken die erste Sitzung des Kantonsrats ausserhalb der Stadt Zug. Diese Sitzungen sind öffentlich. Nutzen Sie doch die Gelegenheit und kommen Sie vorbei. Ich gehe davon aus, dass die Tribüne öffentlich zugänglich sein wird. Böse Zungen behaupten ausserdem, dass diese Sitzung nur wegen Zari Dzaferi in Baar stattfindet. Er ist Gemeinderat und gleichzeitig ist es seine letzte Sitzung als Kantonsrat. Anschliessend wird er zurücktreten. Ich habe noch eine persönliche Bemerkung zu Zari: An der letzten Kantonsratssitzung hast Du uns erklärt, dass Du aufgrund Deiner zehnjährigen Zugehörigkeit im Kantonsrat gerne einige Biere offerieren würdest, dies jedoch wegen Covid-19 aktuell nicht möglich wäre. Ich glaube, Covid-19 hin oder her, das lässt sich doch bestens am 6. Mai hier in Baar nachholen. Zusätzlich wäre es auch eine Förderung des lokalen Gewerbes.

Ich komme zurück zum effektiven Geschäft. Ich nehme hier im Namen der RGPK, der Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission, Stellung zu diesem Kreditbegehren. Die RGPK unterstützt einstimmig den Kredit von CHF 3'316'114.–, um damit das Grundstück GS Nr 3506 in Inwil zu kaufen.

Dieses Grundstück wird zur Errichtung von weiterem Schulraum in Inwil benötigt. Gemäss der aktuellen Schulraumplanung ist dort mit einer Erhöhung der Anzahl Schulkinder von 287 vom Jahre 2015 auf rund 568 im Jahre 2040 zu rechnen. Der Gemeinderat hat seine strategische Aufgabe wahrgenommen, ein Grundstück für den Bau von Schulraum zu sichern. Man könnte sich nur fragen, wieso er diese Aufgabe erst jetzt wahrgenommen hat. Dies mit dem Hintergrund, dass gemäss dem Bericht des Gemeinderates in etwa 4 Jahren schrittweise ein weiterer durchgehender Klassenzug für die Primarstufe bereitzustellen ist. Wenn ein solch durchgehender Klassenzug ab 2025 schrittweise bereitgestellt werden muss, wäre es zwingend nötig, dass man sich schon erste Gedanken für einen Bau von weiterem Schulraum gemacht hat. Ob man sich schon Gedanken gemacht hat oder nicht, weiss ich nicht. Die Befürchtung der RGPK ist einfach, dass ein weiterer Schulhausbau – es gibt ja jetzt schon einige – zusätzlich parallel zu schon beschlossenen resp. noch zu beschliessenden Bauprojekten erfolgen müsste. In diesem Sinne haben wir den Gemeinderat gebeten, heute einen möglichen Zeitplan aufzulegen.

Was sind jetzt die Motivationen der Käuferin resp. der Verkäuferin dieses Grundstückes? Die Käuferin, also die Einwohnergemeinde Baar, muss froh sein um diesen Glücksfall, dass sie dieses Grundstück – es liegt in der Zone des öffentlichen Interesses – zu einem sehr stark reduzierten Preis kaufen kann. Ich möchte mir nicht vorstellen, wie es ist, wenn die Einwohnergemeinde Baar Land für mehr Schulraum in Inwil auf dem freien Mark kaufen müsste.

Auf der anderen Seite steht die Verkäuferin, die Kath. Kirchgemeinde Baar. Sie muss, überspitzt gesagt, sehr froh sein, dass sie dieses Grundstück zu diesem Preis verkaufen kann. Was hätte sie sonst machen können mit diesem Landstück in der Zone des öffentlichen Interesses? Eine Kirche hat sie ja schon in Inwil.

Zahlt jetzt nun die Gemeinde mit einem Quadratmeterpreis von CHF 742.86 einen gerechten Preis oder ist er zu hoch angesetzt? Da kein Markt für Land in der Zone des öffentlichen Interesses besteht, musste der Gemeinderat eine andere Methode wählen für eine Preisansetzung. Diese Methode und ihre Berechnung ist für die RGPK nachvollziehbar und verständlich, wir stimmen deshalb dem vereinbarten Preis von CHF 742.86 pro m^2 zu.

Gurbetelli Yener

Als ehemalige Inwiler-Schülerin habe ich eine schöne Primarzeit im Schulhaus Inwil erlebt und habe mich dort wohl gefühlt. Ich habe miterlebt, wie Inwil gewachsen ist und immer mehr Kinder dort gelebt haben.

Die Alternative – Die Grünen Baar steht hinter dem Kauf des Grundstücks an der Unteren Rainstrasse in Inwil. Baar wächst, und somit auch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, welche die Schulen Baar besuchen werden. Deshalb ist es wichtig, vorausschauend Schulraum zu planen, entsprechende Zusicherungen mit Investoren zu vereinbaren oder eben, wie in Inwil, die dazu benötigen Landreserven zu erwerben.

Es braucht eine rechtzeitige Planung und Umsetzung; nur mit genügend Schulraum kann die Bildung der Kinder gesichert werden. Individuelles Lernen, Lernen in Kleingruppen braucht Schulraum. Ohne genügend Schulraum müssten etwa die Klassengrössen erhöht werden, was die Bildungschancen der Kinder beeinträchtigen würde.

Der Kaufpreis von über CHF 740 pro m^2 erscheint uns von der ALG doch ziemlich hoch. Angesichts der Tatsache, dass gemäss Zonenordnung dort nur öffentliche Bauten realisiert werden können und die Kirchgemeinde das Land kaum je für sich nutzen kann.

Trotz dieser Bedenken sagen wir von der ALG aus bildungspolitischen Überlegungen ja zum Kauf des Grundstückes. Ich freue mich, wenn wie damals weiterhin alle Kinder von Inwil das Schulhaus besuchen können und dafür braucht es mehr Platz.

Michel Kalauz

Am heutigen Abend gibt es drei Gewinner: Der Gemeinderat, der Weitsicht beweist und Land sichert, damit der Schulraum mit den steigenden Bevölkerungszahlen mithalten kann, die katholische Kirche, die ihr Land dem Zweck der Gesellschaft und dem Gemeindewohl zuführt und die Inwiler Bevölkerung, die auch in Zukunft eine attraktive Schule haben wird.

Die SP Baar wird dem Antrag des Gemeinderates einstimmig folgen. Wir haben jedoch noch ein Anliegen und eine Frage.

Wir ersuchen den Gemeinderat, schnellst möglich transparent zu machen, wie der Schulraum mittel- und langfristig realisiert werden soll. Die SP Baar ist überzeugt, dass mit einer sorgfältigen Schulraumplanung der Bildungsfranken sinnvoll investiert ist. Das betrifft nicht nur den Ortsteil Inwil, sondern auch andere Wachstumsgebiete, wie beispielsweise das Unterfeld und das Sennweid. In beiden Gebieten ist viel Wohnraum geplant. Als Gemeinde investieren wir in alle Ortsteile besser in sinnvolle Lösungen und feste Bauten, anstelle von Provisorium zu Provisorium zu gehen.

Zu unserer Frage: Wir stellen den Preis für das Landstück grundsätzlich nicht in Frage. Wir haben volles Vertrauen, dass die Preisfindung ordentlich gemacht wurde. Wir ersuchen jedoch den Finanzchef Pirmin Andermatt, den Prozess der Preisermittlung zu erläutern. Zusätzliche Erklärungen in der Vorlage wären hilfreich gewesen. Gerade das 50%-Quantil von Wüest & Partner ist ein gutes Beispiel. Nach einer kurzen Recherche wurde mir klar, dass es sich dabei um den Median handelt. Auch dieser Ausdruck ist nicht sehr bekannt oder geläufig. Genau solche komplexe Finanzthemen brauchen ergänzende und transparente Erklärungen oder eine Tabelle mit einer Beispielkalkulation.

Ich komme zum Schluss. Win-Win-Situationen sind schon schön aber eine Win-Win-Win-Situation ist hervorragend. Die SP Baar freut sich heute über drei Gewinner und dankt dem Gemeinderat für die weiteren Ausführungen zur Preisberechnung sowie zur zeitnahen Orientierung, wie der Schulraum in den Wachstumsgebieten Inwil, Sennweid und Unterfeld realisiert werden soll.

Martin Zimmermann

Gerne nehme ich im Namen der Grünliberalen Stellung zum Geschäft Landkauf für die Erweiterung der Schule Inwil. Das Geschäft erachten wir als sinnvoll und notwendig. Der Zeitpunkt ist gut gewählt und die Idee der Erweiterung der Schule in Inwil auch naheliegend. Also eigentlich eine super Sache und so weit so gut.

Beim Studium der Unterlagen haben jedoch auch wir uns Fragen gestellt, wie der Kaufpreis entstanden ist. Wir haben versucht, ihn für uns selbst zu plausibilisieren. Es wird zwar ausführlich auf eine Bemessungsgrundlage hingewiesen, doch fehlten uns Referenzwerte. Also gingen wir selbst auf die Suche. Ganz nah – zeitlich wie geographisch – wurden wir fündig. Die Oeschwiese mit knapp einem Hektar Fläche in Zug an bester Lage am See konnte vor knapp zwei Jahren für nicht einmal CHF 500.– pro m^2 erworben werden. Auch als Grundstück in der Zone des öffentlichen Interesses.

Da der Quadratmeterpreis für diese Parzelle in Inwil ca 50% höher ist, haben wir dies zum Anlass genommen, einige Fachpersonen anzufragen. Diese Fachpersonen haben uns gesagt, dass man mehrere Expertenkalkulationen oder Referenzkäufe hinzuzieht. Davon haben wir leider nichts in den Unterlagen gesehen. Spannend finden wir auch, dass dieser Umstand vom Kaufpreis von der RGPK in den Unterlagen mit keinem Wort erwähnt wurde. Danke, dass nun dazu einige Ausführungen gemacht wurden.

Gerade in Anbetracht, dass die Gemeinde so fast eine Million mehr ausgibt, als für ein Referenzobjekt in Baar, sind wir nicht zufrieden. Auch wenn es ein sehr sinnvolles Geschäft ist, dem wir positiv gegenüberstehen. Wir bitten den Gemeinderat, dazu Stellung zu nehmen, wie der Kaufpreis zustande gekommen ist. Es geht nicht um eine

Preisfeilscherei gegenüber der Kirchgemeinde, sondern um eine faire und transparente Preisverhandlung.

Urs Andermatt

Es ist nicht das erste Mal, dass ich hier stehe und zum Themas Schulraum spreche. Wir haben wieder ein Geschäft bezüglich Kosten im Bereich Schulraumplanung zu genehmigen. Diesmal aber eines, bei dem deutlich erkennbar ist, dass der Gemeinderat vorausschauender unterwegs ist. Die FDP hat das Geschäft an der Parteiversammlung beraten und begrüsst den Kauf der Parzelle einstimmig.

Als erstes möchten wir uns bei der katholischen Kirchgemeinde bedanken, dass diese so schnell und unkompliziert das Land in Inwil der Gemeinde verkaufen und somit auch den Schulraum sicherstellen. Besten Dank dafür. Als zweites bedanken wir uns beim Gemeinderat, dass er aus unserer Sicht eine geschickte Preisverhandlung geführt hat. Für die FDP stimmt dieser Preis.

Ich denke, eine Diskussion über den Standort erübrigt sich. Der Standort ist optimal und richtig. Somit ist das ganze Geschäft eine sehr gute vorrausschauende Investition in die Bildungsmöglichkeiten unserer Jugend. Und das muss für uns alle eine hohe Priorität haben.

Die FDP hat an der Parteiversammlung dem Bauchef Jost Arnold bezüglich des aufgezeigten zusätzlichen Klassenzugs eine Frage gestellt. Wir wollten wissen, wie wir das stemmen können. Gemäss Jost Arnold kann der Klassenzug in den bestehenden Räumlichkeiten untergebracht werden. Diese Information wurde uns so geliefert. Die FDP erwartet, dass diese Planung frühzeitig angegangen wird und so allenfalls auf ein weiteres Provisorium verzichtet werden kann.

Die FDP Baar unterstützt den Antrag zum Kauf des Grundstücks in Inwil für den genannten Betrag und bedankt sich nochmals bei der katholischen Kirchgemeinde für die Zusammenarbeit.

Martin Lenz

Ich fühle mich provoziert, wenn ich höre, dass man über den Landpreis diskutieren möchte. Ich war an der Kirchgemeindeversammlung und habe mir vorher überlegt, ob ich einen Antrag stellen sollte. Es ist ein etwas günstiger Preis. Ich musste jedoch feststellen, dass der Quadratmeterpreis von CHF 750.– ziemlich ausgewogen ist, wenn sogar nicht vorteilhaft für unsere Gemeinde. Man kann schon sagen, dass bei der Oeschwiese der Preis günstiger war. Aber die Oeschwiese kann nicht bebaut werden. Diese Wiese hier kann man bebauen. Das ist ein grosser Unterschied. Bei der Oeschwiese wird vielleicht ein Mehrzweckraum aufgestellt oder die Badi vergrössert.

Es ist nicht so, dass die Kirchgemeinde „nur" eine Kirche bauen kann. Es gibt auch andere öffentliche Interessen, für die die Kirchgemeinde ein Gebäude realisieren könnte.

Aus diesen Begründungen finde ich die knapp CHF 800.– sehr gut verhandelt. Es ist ein sehr guter Preis für die Gemeinde. Ich wäre nicht böse gewesen, wenn die Kirchgemeinde noch CHF 100.– mehr bekommen hätte. Ich bitte Sie, den Antrag zu unterstützen und ich möchte dem Gemeinderat herzlich danken, wie er verhandelt hat. Ich danke auch der Kirchgemeinde. Ich finde es einen fairen und guten Kompromiss. Es ist ein Entscheid für die Zukunft, der uns allen zu Gute kommen wird.

Pirmin Andermatt

Auch von mir einen speziellen Gruss an den Kirchenrat. Ich bedanke mich herzlich für die vielen Voten, auch für die positiven Voten für die Weitsichtigkeit des Gemeinderates. Ich bin überrascht aber gleichzeitig erfreut, dass der Preis eine Diskussion auslöst. Der Preis war auch in der Kirchgemeindeversammlung eine Diskussion – nicht öffentlich aber hinter vorgehaltener Hand. Wie es am Schluss Martin Lenz gesagt hat, warum zu einem so tiefen Preis verkaufen.

Ich komme zur Preisfindung. Für Zonen des öffentlichen Interesses gibt es eigentlich keinen Markt. Wir haben von Referenzobjekte gehört. Man muss jedoch aufpassen, was dort jeweils die Nutzung ist. Auf dieser Wiese möchten wir keine Spiele machen, sondern wir möchten darauf bauen. Wir benötigen die Wiese für die Erweiterung des Schulraums. Es ist ein integrierender Bestandteil und für uns absolut wichtig. Es gibt Synergien für das Schulhaus Inwil und für die dortige Weiterentwicklung. Wir sind mit einem Handicap in die Verhandlungen gestartet. Wir mussten feststellen, dass auf ZugMap – das ist ein offizielles Geoinformationssystem des Kantons Zug – im Jahr 2002 bereits ein Preis von CHF 400.– für dieses Gebiet festgelegt wurde. Wir konnten diesen nicht unterschreiten, das war fest. Die Kirchgemeinde sagte ebenfalls, dass das ein Anfang ist und wir weiterschauen sollen, wie sich die Preisverhältnisse entwickelt haben. Ein zweites Handicap war in den ersten Diskussionen, die plus/minus zwei Jahre zurückliegen, als die Kirchgemeinde klar gesagt hat, dass sie dieses Land nicht verkaufen möchten. Sie hätten eigenes Interesse daran und können dort selber etwas realisieren. Wie es Martin Lenz gesagt hat, auch die Kirchgemeinde hat Möglichkeiten, Bauten des öffentlichen Interesses zu erstellen. Deshalb wurde die erste Verhandlung abgebrochen, nach dem Motto: Sie wollen nicht verkaufen. Doch wir brauchen es – wie gehen wir jetzt weiter vor?

Die Basis war nach wie vor bei CHF 400.– pro m^2. Man kam sich näher und hat weitere Varianten ausgearbeitet, wie Varianten im Baurecht, Landtausch etc. Jetzt komme ich zu diesen Perzentilen, die erwähnt wurden. Wir haben uns gefragt, wie die Preisentwicklung, unter anderem von Gewerbeliegenschaften, von Büroliegenschaften oder von Wohnliegenschaften, ist. Die Zahlen von Wüest & Partner, die wir als Grundlage genommen haben, beginnen im Jahr 2007. Im Jahr 2002 war der Preis bei CHF 400.–. 2007 sind fünf Jahre später. Wir haben uns geeinigt, dass die Basis bei CHF 400.– bleibt, obwohl in diesen fünf Jahren der Preis bestimmt gestiegen ist. Gewerbeliegenschaften haben einen Zuwachs von 85 % bis Mitte Zwanzigerjahre. Büroliegenschaften haben einen Faktor 2.5, Wohnliegenschaften einen Faktor 3. Wir befanden uns irgendwo in einem Preisrahmen von CHF 700.– bis CHF 1200.– pro m^2. Einen Preis von mehr als CHF 1000.– wollten wir nicht bezahlen, weil wir diesen nicht durchbringen und auch nicht dazu stehen könnten. Dies trotz den positiven Synergien. Wir haben uns in den Verhandlungen angenähert, mit Landabtauschmöglichkeiten von unserer Seite her und mit Verkaufsmöglichkeiten von Seite der Kirchgemeinde. Wir haben schlussendlich im gegenseitigen Interesse und aufgrund der Notwendigkeit, die wir haben, entschieden. Wir sind eine Wachstumsgemeinde und wir brauchen Land. So konnten wir uns auf diesen Preis einigen. Es besteht ein Wachstum von 2007 bis 2020 von rund 85%. Das ergab schlussendlich der Preis von CHF 742.86.

Diesbezüglich bedanke ich mich ganz herzlich bei der Kirchgemeinde für die harten Verhandlungen. Wir haben uns mehrmals getroffen und mehrmals Argumente ausgetauscht. Man hätte auch eine Renditeberechnung machen können. Dann hätte man

gesagt, hier könnt ihr 5-stöckige Gebäude bauen. Doch es ist eine Zone des öffentlichen Interesses. Von dem „price range" sind wir definitiv am unteren Ende. Hier danke ich fürs Vertrauen und die Zusammenarbeit mit dem Kirchenrat und der gesamten katholischen Kirchgemeinde.

Der Preis ist unseres Erachtens absolut gerechtfertigt, wenn nicht sogar günstig. Dies in Bezug auf die geschilderten Rahmenbedingungen von unserer Ausgangsbasis, dem vorgesehenen Nutzen und den möglichen Synergien aufgrund des guten Standorts. Es gab auch gewisse Worte, nicht hier drin, dass die Gemeinde oder der Entscheid des Gemeinderates Auswirkungen hat. Ja, es gibt eine gewisse Signalwirkung in der ganzen Sache. Diese kann ich auch nochmals wiederholen. Erstens braucht die Einwohnergemeinde Baar Land für das Wachstum und die Entwicklung unserer Gemeinde und der einzelnen Dorfteile. Wir bezahlen aber nicht jeden Preis, den gewisse Personen oder Institutionen sich vorstellen. Der Kirchgemeinde danke ich nochmals. Wir müssen und dürfen auch in Zukunft das eine oder andere miteinander machen. Ich hoffe, dass wir in diesem guten Rahmen weitermachen können.

Der Gemeinderat bittet in diesem Zusammenhang um Zustimmung des vorliegenden Landkaufs.

Jost Arnold

Der Satz, dass ab dem Jahr 2025 in Inwil weiterer Schulraum zur Verfügung stehen muss, ist etwas unglücklich formuliert. Eigentlich müsste es heissen, dass man sich bis ins Jahr 2025 überlegt haben muss, wie wir den Schulraum zukünftig erweitern möchten. Die Situation in Inwil ist die folgende: Wir haben dort einen 3-Züger. Im Schuljahr 2021/2022 werden dort das erste Mal drei erste Klassen geführt. Bis anno 2029/2030 wird der Schulraum reichen. Danach muss man die Entwicklung anschauen und den Schulraum rechtzeitig zur Verfügung stellen. Die Zeit reicht im Moment noch, um dies zu planen. Wenn man bis ins Jahr 2025 sieht, wie sich das entwickelt, ist noch Zeit, dass der Bedarf an Schulraum gedeckt werden kann.

Sylvia Binzegger

Es wurden noch Fragen zu anderem Schulraum gestellt. Was mit dem Schulraum im Unterfeld und beim Sennweid ist. Die Grundlage ist immer die erwähnte Schulraumplanung vom Jahr 2015. Diese wird rollend auf die Gegebenheiten angepasst und die kommende Ortsplanung einbezogen. Verdichtungsgedanken, Anteil von preisgünstigen Wohnraum, zum Beispiel bei den Scheibenhäusern in Inwil, etc. muss alles einfliessen. Wir müssen uns in dem Zeitraum, den Jost Arnold erwähnt hat, Gedanken machen, wann wir den Schulraum in Inwil benötigen. Sie wissen alle, dass wir im Moment intensiv dabei sind, den Schulraum beim Zentrum und beim Wiesental zu planen und Kredite zu holen. Das bietet uns auch eine gewisse Flexibilität für das Ausweichen von grösseren Schülerinnen und Schülern, wenn es an einem anderen Ort knapp wird, bei dem man noch nicht so weit ist. Wir können aber natürlich nicht alles auf einmal machen. Wichtig ist zu sehen, dass wir das Land in Inwil brauchen, denn Inwil wird langfristig wachsen. Dafür müssen wir uns heute Land sichern. Auch ich bin sehr dankbar, dass wir dafür das Land der Kirchgemeinde kaufen dürfen, und damit den Schulraum sichern können. So können auch künftige Schülerinnen und Schüler, wie Gurbetelli Yener, auf eine gute Schulzeit mit genug Platz und Raum zurückblicken.

Dies in den Klassen und auch in der Schulergänzenden Betreuung. Auch das ist ein wichtiger Bereich.

Antrag

Dem Kauf des Grundstückes GS Nr. 3506, Inwil, mit einer Fläche von 4'464 m^2 für CHF 3'316'114.– sei zuzustimmen.

Beschluss

Dem Kauf des Grundstückes GS Nr. 3506, Inwil, mit einer Fläche von 4'464 m^2 für CHF 3'316'114.– wird einstimmig zugestimmt.

Traktandum 3

Hallen- und Freibad Lättich – Aufwertung der Aussenflächen – Genehmigung Baukredit

Die Vorlage des Gemeinderates vom 1. Februar 2021 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Thomas Gwerder

Die RGPK befürwortet den Baukredit von CHF 1'191'700.– zur Aufwertung der Umgebungsflächen des Hallen- und Freibads Lättich einstimmig. Es wird die Spielwiese im nördlichen Bereich stärker eingebunden und ein Beachvolleyballfeld erstellt. Weiter werden neue Grillplätze geschaffen mit grosszügigen Sitzbereichen und genügend Beschattung. Der Kinderspielbereich wird um einen Seilgarten und Trampolins erweitert und bestehende Angebote wie Sandkasten, Holzschiff und Holzhaus werden aufgewertet und teilweise umplatziert.

Die Zustandsanalyse und die möglichen Massnahmenpakete für eine sinnvolle Erneuerung in den nächsten Jahren liegen dem Gemeinderat vor. Die Kosten werden über CHF 10 Mio. betragen. Es sind Erneuerungen im Garderobenbereich, Restaurantbereich und verschiedene energetische Verbesserungen im Bereich der Gebäudehülle und Gebäudetechnik geplant. Wir bitten den Gemeinderat, ein Gesamtkonzept für die Zukunft des Lättichs zu erarbeiten.

Michael Riboni

Die Baukommission hat die vorliegende Vorlage «Aufwertung Aussenflächen Lättich» eng begleitet und massgeblich mitgestaltet. Das zeigt sich unter anderem an der Tatsache, dass die erste Vorlage, die der Kommission unterbreitet wurde, nicht einfach abgenickt, sondern einstimmig zur Überarbeitung an die zuständige Abteilung Liegenschaften / Sport zurückgewiesen wurde. Dieser 1. Entwurf hat nach Ansicht der Kommission nämlich falsche Schwerpunkte gesetzt, sah dieser doch beispielsweise noch eine Erhöhung der Grillkapazitäten von heute 5 auf 15 Grillstellen vor. Dadurch hätte nach Ansicht der Baukommission das Badeerlebnis an Stellenwert verloren.

Der Baukommission ist aber wichtig, dass auch künftig im Lättich das Badeerlebnis im Vordergrund steht. Jung und Alt, und vor allem auch Familien mit Kindern sollen wegen baden, sünnelen, relaxen ins Lättich kommen und nicht, weil es sich für gute und grosse Grillpartys mit Kollegen, Freunden und Familien eignet. Jede Grillstelle generiert auch Arbeit, muss geputzt werden und Zustände, wie wir sie teils an schönen Sommertagen an der Lorze entlang Richtung Höllgrotte haben – Stichwort Abfall / Littering - wollen wir im Lättich auf keinen Fall. Und ebenfalls nicht vergessen darf man, dass jede zusätzliche Grillstelle das Restaurant Delphin konkurrenziert, das bei der Gemeinde eingemietet ist nach dem System der Umsatzmiete. Also je weniger Umsatz, desto tiefer die Miete.

All das hat die Baukommission dazu bewogen, die Vorlage zusammen mit den Verantwortlichen der Abteilung Liegenschaften / Sport zu überarbeiten. Die heutige Vorlage beinhaltet jetzt nur noch 9 Grillstellen, dafür ein attraktiverer Kinderspielbereich, dazu

gehören diverse Spielgeräte aber auch Sonnenschirme und Sonnensegel, insbesondere bei den Kinderplanschbecken. Ebenso wird die Spielwiese, welche bis anhin ein Schattendasein frönte, besser in die Gesamtanlage einbezogen und mit einem Beachvolleyballfeld attraktiv aufgewertet.

Die Baukommission ist überzeugt, dass die von uns massgeblich mitgestalte Vorlage ein Mehrwert für alle Besucherinnen und Besucher des Lättichs bringt und zu einem attraktiven Freizeitangebot in unserem Hallen- und Freibad beiträgt. Und auch wichtig, durch die Überarbeitung der Vorlage durch die Baukommission ist die Vorlage nicht teurer geworden. Im Gegenteil, es konnten sogar Kosten reduziert werden.

Lassen Sie mich noch zwei Punkte erwähnen: Wichtig zu wissen, der vom Gemeinderat in der Vorlage erwähnte künftige Sanierungsbedarf des Hallenbads mit grob geschätzten Kosten von rund CHF 12 Mio., wurde in der Baukommission nicht beraten und geprüft. Das ist nicht Bestandteil dieser Vorlage. Für das braucht es ein eigenes Geschäft. Ich erlaube mir hier aber auch aus Sicht der SVP einzubringen, dass betreffend eine Totalsanierung des Hallenbads nichts überstürzt werden sollte. Wir haben zurzeit andere, sehr grossen Investitionen zu stemmen in unserer Gemeinde. Denken Sie nur an all diese Schulhäuser und Turnhallen, die wir in den nächsten Jahren bauen müssen und werden. Das muss Priorität haben. Da kann eine Sanierung des Hallenbads gut noch einige Jahre hinausgeschoben werden, zumal das Lättich ja nicht in einem schlechten Zustand ist.

Und ebenfalls aus Sicht der SVP Baar erlaube ich mir einen Input: Bitte lieber Gemeinderat, zieht die Kommissionen frühzeitig in Eure Geschäfte mit ein, so dass eben Rückweisungen von Vorlagen oder unnötige Zusatzschlaufen, wie wir es jetzt in diesem Geschäft erlebt haben, verhindert werden können. Insbesondere die Abteilung Liegenschaften / Sport ist als einzige Abteilung innerhalb der Gemeinde nicht direkt durch eine politische Kommission begleitet. Der Abteilung sind diverse Fachkommissionen zugeordnet, aber keine politische Kommission. Die Baukommission ist eigentlich bei der Abteilung Planung / Bau angegliedert. Eine kleine Lücke, welche man vielleicht schliessen müsste. Ich denke, hier müsste sich der Gemeinderat einmal Gedanken darüber machen. Insbesondere auch im Hinblick auf andere Projekte und Liegenschaften, bei denen grössere Sanierungen anstehen. Ich denke hier beispielsweise an die Liegenschaft Leihgasse 15a, die der Gemeinde zu einem Teil gehört und vom Verwaltungsgericht unter Denkmalschutz gestellt wurde. Was passiert da, wie soll diese Liegenschaft künftig genutzt werden? Es ist wichtig, dass hier die politischen Meinungen und die verschiedenen Anspruchsgruppen innerhalb der Gemeinde frühzeitig in die Planung einbezogen werden.

Zum Schluss aber wie gesagt, darf ich Ihnen mit sehr gutem Gewissen aus Sicht der Baukommission aber auch aus Sicht der SVP Baar empfehlen, dem vorliegenden Kredit zuzustimmen.

Ronahi Yener

Die SP Baar befürwortet die Umgestaltung der Liegewiese und des Aussenbereichs vom Hallen- und Freibad Lättich und demzufolge die Genehmigung des Baukredits. Besonders die Öffnung der bisher weniger beachteten Spielwiese im hinteren Bereich ist positiv hervorzuheben. Die Beliebtheit unseres Lättichs muss nicht weiter unterstrichen werden. Die meisten von uns schauen im Freibad immer mal wieder vorbei. Gerade mit der Neugestaltung des Kinderaufenthaltsbereichs und der Grillstellen wird

heutigen Bedürfnissen entsprochen. Um die Aufenthaltsqualität auf höchstem Niveau zu gewährleisten, ist eine auf unsere Breitengrade angepasste und nachhaltige Bepflanzung unumgänglich.

Die Öffnung und entsprechende Flexibilisierung der Raumgestaltung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Mit der Aufhebung von ausgedienten Konzepten wird durch die aktuelle Vorlage Sorge getragen. Die in der Vorlage erwähnte zukünftige Sanierung und Weiterentwicklung vom Lättich soll eine entsprechende Weitsicht zeigen.

Gerade Raum wird in unserer Region immer knapper. Das immer weiter gestreute Interessensspektrum der Gesellschaft, gerade im kulturellen Bereich, bedarf einer Überarbeitung und Flexibilisierung der vorhandenen Flächen. Starre Konzepte, wie «Tablett-Restaurants» sollten überdacht und angepasst werden. Es sollten Räume geschaffen werden, welche Geist und Kreativität keine physischen Grenzen setzen. Gerade in Anbetracht des Beispiels Selikon in der Stadt Zug, wird die heutige Dynamik ersichtlich. Der vorhandene Raum wird als Treffpunkt allen Alters und gesellschaftlichen Schichten genutzt und übersteigt das Bedürfnis nach kurzer Verweildauer zum Zwecke der Nahrungsaufnahme bei weitem. Man trifft sich auf ein Glas Wein, ein Rivella, einen erfrischenden Sprung ins kühle Nass, um zu Spielen oder der Musik einer Band aus der Region zu lauschen. Mit der Sanierung des Hallen- und Freibads Lättich erhalten wir die seltene Gelegenheit, unsere eigene kleine Baarer Riviera zu gestalten. Ein Gerstensaft aus der eigenen Braui am lauen Sommerabend, Musik einer jungen Band aus unserem Ort, eine Galerie mit Kunstwerken ums Schwimmbecken oder ein Jass-Turnier mit Einführung der noch nicht Begeisterten in eine unserer Traditionen. Der Inspiration und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Diesem breiten Anliegen kommen wir mit Mitwirkung der Bevölkerung bei der zukünftigen Sanierung des Lättichs sehr nahe.

Alexandra Müller

Das Lättich ist gerade im Hochsommer eines der beliebtesten Ausflugsziele für Familien in Baar. An schönen Sommertagen strömen bis zu 4'000 Besucher pro Tag ins Lättich und es sind gerade die Aussenflächen, die an solchen Tagen rege genutzt werden. Wo sich im vorderen Bereich Badetuch an Badetuch reihen und die Grillplätze schon am Morgen besetzt sind, ist der hintere Bereich – notabene rund ein Drittel der gesamten Aussenfläche – im Verhältnis jedoch untergenutzt. Deshalb ist es nicht nur richtig, sondern sogar angezeigt, diesen Bereich aufzuwerten. Durch das Volleyballfeld und die Grillstellen sowie die zusätzlichen schattenspendenden Bäume wird die Aussenfläche attraktiver gestaltet, womit gleichzeitig zu einer besseren Verteilung der Besucher beigetragen wird.

Die FDP Baar ist überzeugt, dass mit diesem Bauprojekt für die Besucherinnen und Besucher ein Mehrwert geschaffen wird, wobei sich die Kosten dafür durchaus rechtfertigen. Der Vorstand der FDP Baar genehmigt den Baukredit daher einstimmig.

Vivienne Hanke

Wir von der ALG Baar begrüssen die Vorlage zur Umgestaltung vom Aussbereich im Lättich sehr. Mit dem geplanten Vorhaben wir die Freizeitanlage Lättich für die Einwohnenden von Baar und aus der Umgebung aufgewertet. Auch dass Schattenplätze geschaffen werden und für diese Schattenplätze einheimische und verschiedene Pflanzen ausgewählt wurden, ist sehr zu begrüssen. Und auch wenn viele gerne in der

Sonne liegen, sind genügend Schattenplätze mindestens genauso wichtig. Stichworte dazu sind Hautkrebs und Sonnenstich.

Ich gebe zu, dass ich es als Jugendliche genossen habe, wenn wir nur 6 Personen auf der Spielwiese waren. Erschreckender fand ich, warum das häufig so war. Es haben schlichtweg nur wenige von der Spielwiese gewusst. Deshalb bin ich froh, wenn die Übergänge offener gestaltet werden und hoffentlich mehr Menschen davon profitieren können.

Offenbar wurde das Projekt durch das intensive Mitdenken der Baukommission noch verbessert. Das ist positiv. Wäre doch genau das ein gutes Beispiel gewesen, die Bevölkerung einzubeziehen. Allen voran die Bevölkerungsgruppen, die meisten davon betroffen sind und dementsprechend auch profitieren. Namentlich sind das zum Beispiel Familien mit jungen Kindern, Jugendliche oder einfach alle, die gerne ins Lättich gehen. Die ALG Baar wünscht sich, dass der partizipative Ansatz bei der Planung von grösseren Projekten für die Allgemeinheit in Zukunft über die Verwaltung und Kommissionen hinausgeht. Denn genau von solch grossen Umsetzungen wird die gesamte Bevölkerung noch länger profitieren und sich verantwortlicher fühlen, wenn nach ihrem direkten Interesse gehandelt wurde.

Ich persönlich hoffe, dass die Filteranlagen der Schwimmbecken in der unmittelbaren Nähe der Sandkästen mit einer gewissen Menge von Sand umgehen können und keinen Schaden durch die Sandkörner tragen. Ich gehe aber davon aus, dass dieser Punkt bei der Planung berücksichtigt wurde.

Wir freuen uns, wenn Sie dem Baukredit zustimmen.

Martin Zimmermann

Die GLP befürwortet die vorgeschlagenen Aufwertungen der Aussenflächen und die damit verbundene Attraktivitätssteigerung des Freibades Lättich einstimmig. Insbesondere mit Blick auf die wachsende Bevölkerung sind die zusätzlichen Grillplätze und die Erweiterung des Freizeitangebots sehr gute Neuigkeiten für die unternehmenslustigen Familien in Baar. Wir sind der Überzeugung, dass mit dem Vorschlag ein ausgewogenes Gesamtkonzept erarbeitet wurde. Trotzdem erlauben wir uns zwei Anmerkungen:

Wie in vielen Badis gibt es an sonnigen Tagen und guten Besucherzahlen auch im Lättich sehr spärlich Schattenplätze und das Projekt schafft etwas Entlastung. Doch regen wir in der aktuellen Umgestaltung an, dass auf den Liegewiesen ausserhalb des bestehenden Projektperimeters einige weitere Bäume mit eingeplant werden könnten, damit sich nicht alles so extrem unter den Bäumen sammelt. Ganz konkret leistet das einen Beitrag zur Prävention von Hautkrebs oder fürs Klima. Einheimische Bäume sind auch sehr schön anzuschauen.

Wie der Gemeinderat bereits angekündigt hat, braucht auch das Gebäude des Lättichs innerhalb der nächsten zehn Jahre eine Komplettsanierung. Die GLP möchte bereits heute darauf hinweisen, dass dies sehr grosses Potential für Optimierungen im Energiebereich mit sich bringen wird. Wir hoffen, dass man früh, ergebnisoffen und ganzheitlich mit den entsprechenden Planungsinstrumenten beginnt und schaut, dass optimale Ergebnisse erzielt werden können.

Wir freuen uns auf die neue Badi und sind gespannt, wie es in zwei Jahren aussehen wird.

Sonja Zeberg

Ich bedanke mich für die vielen positiven und zustimmenden Voten für die Aufwertung der Aussenflächen im Lättich. Ich möchte mich auch für die gute, konstruktive und intensive Zusammenarbeit mit der Baukommission bedanken. Wir haben das Projekt mehrfach beraten und eine Begehung vor Ort gemacht. Das Resultat sehen Sie nun in dieser Vorlage.

Die Aufwertung der Aussenflächen mit den Grillstellen und Bäumen scheint von Ihrer Seite her Zustimmen zu finden. Ich möchte einige Worte über die Sanierung der Gebäude verlieren, die in den nächsten Jahren anstehen wird. Wie Sie unter Punkt 8 in der Vorlage informativ lesen können, haben wir im letzten Jahr eine Zustandsanalyse gemacht. Darin wurde uns aufgezeigt, was wir im Lättich kurz-, mittel- und langfristig machen müssen. Das ist eine Analyse mit einem ungefähren Kostendach. Wir werden das Projekt mit der Abteilung Planung / Bau angehen. Auch müssen wir noch schauen, wie wir das Projekt stückeln können. Es wird unumgänglich, dass wir das Hallenbad eine Zeitlang schliessen müssen. Es macht Sinn, dass während dieser Zeit möglichst viel Arbeit gemacht werden kann und der Rest dann erledigt wird, wenn das Hallenbad wieder geöffnet werden kann. Das werden wir nun angehen. Die Details werden selbstverständlich an einer Gemeindeversammlung wieder zu Ihnen kommen. Natürlich werden wir uns im Vorfeld wieder mit der Baukommission beraten. Wir stehen noch immer am Anfang. Wir wollten ein Gesamtbild schaffen und haben deshalb schon in dieser Vorlage darüber informiert.

Ich freue mich über Ihre zustimmenden Voten und freue mich auch darauf, im Sommer 2022 an einer der Grillstellen meine erste Wurst zu essen. Ich hoffe, dass auch Sie dann wieder ins Lättich kommen.

Olivia Bühlmann

Ich habe eine Frage an Sonja Zeberg. Du hast gesagt, dass es eine Zustandsanalyse gibt. Ich kann mich erinnern, dass man im Lättich beim FC Baar Provisorien hingestellt hat. Inwiefern fliesst die Zustandsanalyse in das Gesamtkonzept? Man hat einmal gesagt, dass man dort ein Gesamtsportkonzept machen möchte. Es wäre ja nicht redlich, wenn man das Hallenbad Lättich saniert und dann nicht alles zusammen angeschaut wird.

Sonja Zeberg

Die Zustandsanalyse von den Gebäuden im Lättich haben wir gesondert angeschaut, da sich auch gezeigt hat, dass gewisse Dinge nicht mehr lange zuwarten können. Beim Fussballbereich, also das Sportanlagenkonzept, sind wir noch dran. Das hat keinen direkten Zusammenhang mit dem Hallenbad. Auch wenn das Gebäude saniert oder allenfalls am Lättich Fussballplatz etwas gemacht werden muss, kann man das gut getrennt anschauen. Mit der Abteilung Planung / Bau kann man dann schauen, wie man das zeitlich gut stückeln und ausführen kann.

Antrag

Für die angezeigten Massnahmen zur Aufwertung der Aussenflächen des Hallen- und Freibads Lättich sei ein Baukredit im Umfang von CHF 1’191’700.– zu bewilligen.

Beschluss

Für die angezeigten Massnahmen zur Aufwertung der Aussenflächen des Hallen- und Freibads Lättich wird ein Baukredit im Umfang von CHF 1'191'700.– einstimmig bewilligt.

Traktandum 4

Interpellation der CVP Baar zur Notfallbetreuung in der Altersbetreuung – Beantwortung

Die Vorlage des Gemeinderates vom 1. Februar 2021 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Mirjam Arnold

Wir danken dem Gemeinderat für die Beantwortung unserer Interpellation. Wir möchten jedoch gleich zu Beginn anmerken, dass wir von der Antwort des Gemeinderates enttäuscht sind.

Der Gemeinderat zeigt in seiner Stellungnahme auf, wie die Notfallbetreuung per Knopfdruck angeblich bereits heute funktioniere. Dabei nennt er unter anderem die Spitex, welche eine 24-Stunden Betreuung anbietet. Er lässt aber ausser Acht, dass es sich dabei nicht um eine Notbetreuung per Knopfdruck handelt, sondern lediglich um eine Nachtspitex. Es kann kein Notruf ausgelöst werden. Beim Schweizerischen Roten Kreuz gibt es zwar eine Notbetreuung per Knopfdruck. Diese geht aber in der Regel an ein Familienmitglied oder an einen Bekannten. Wenn man niemand hat, der in diesem Fall kommen kann, geht der Notruf direkt an die Ambulanz. Egal ob es sich um einen Notfall handelt oder nicht. Wenn man immer wieder von explodierenden Kosten im Gesundheitsdienst redet, ist dies wohl nicht zielführend.

Der Gemeinderat hält ausserdem fest, dass er sich schon seit längerem mit dem Thema befasst hat und sich insbesondere in den vergangenen Monaten mit der WIA-Strategie auseinandergesetzt hat. Leider benutzt der Gemeinderat die WIA-Strategie immer wieder, um aufzuzeigen, wie man sich den Themen im Alter annimmt. Wir haben jedoch das Gefühl, dass in der Realität in den letzten Jahren sehr wenig bewegt wurde. Dabei möchten wir kurz auf unsere Interpellation aus dem Jahr 2015 hinweien. Dort ging es um die Nachbarschaftshilfe. Auch dort hat man uns mit der WIA-Strategie vertröstet.

Wir haben den Gemeinderat gebeten, zu prüfen, inwiefern eine Notfallbetreuung etabliert oder auch koordiniert werden könnte. Auch hier verweist der Gemeinderat auf die WIA-Strategie. Ein konkretes Vorgehen liefert der Gemeinderat aber auch hier nicht.

Die CVP hat deutlich aufgezeigt, dass das Bedürfnis für eine organisierte und institutionalisierte Notfallbetreuung vorhanden ist. Es ist enttäuschend, dass der Gemeinderat kein Vorgehen aufzeigen und keinen Fahrplan definieren kann, wie es in nächster Zeit weitergeht. Obwohl wir das Gefühl haben, dass auch der Gemeinderat sieht, dass ein Bedürfnis vorhanden wäre.

Amélie Krause

Ich wurde am 5. März 18 Jahre alt und freue mich, heute das erste Mal mein Stimmrecht an einer Gemeindeversammlung wahrzunehmen. Ich gehöre zu der Bevölkerungsgruppe U20, die mittlerweile kleiner ist als die Bevölkerungsgruppe 65+. Aktuell leben rund 4400 Personen in der Bevölkerungsgruppe 65+ in Baar. Im Jahr 2040 wer-

den es gemäss Bundesamt für Statistik rund 7700 Personen sein. Das ist eine Zunahme von rund 75%. Die Bevölkerungsgruppe Ü80 wird sogar um rund 100% wachsen. Man kann die Zahlen drehen und stellen wie man will. Grundsätzlich sagen sie jedoch aus, dass wir im Bereich Alter stark gefordert sind. Deshalb begrüsst die SP Baar die Bemühungen des Gemeinderates, eine zukunftsträchtige Altersstrategie aufzubauen.

Der Gemeinderat zeigt in seiner Antwort klar auf, dass der Bereich Notfallbetreuung mittels Knopfdruck bereits heute aufgebaut ist und es verschiedene Institutionen gibt, die Notrufsysteme anbieten. Die Herausforderung ist es, dass man die verschiedenen Angebote aufeinander koordiniert und das Angebot auf einen Blick sichtbar macht. Die Website www.pflege-zug.ch, die von allen Zuger Gemeinden betrieben wird, ist ein wichtiger Schritt, um mehr Übersicht im Sammelsurium der verschiedenen Angebote zu schaffen.

Was zu wenig aus den Antworten des Gemeinderates heraus kommt, ist der aktuelle Stand bei der institutionalisierten Nachbarschaftshilfe. Gemäss der Strategie des Gemeinderates soll die Bevölkerung ja möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben können. Diese Strategie unterstützt die SP Baar und ist zuversichtlich, dass der Anteil Alterswohnungen in den nächsten Jahren erhöht wird. Wenn man diese Strategie fährt, muss man allerdings bedenken, dass erstens im Kanton Zug rund 33% der Personen in einem 1-Personenhaushalt leben, dass zweitens immer weniger Personen direkt durch Familienangehörige unterstützt werden können und drittens, dass sich die Menschen gegenseitig gerne helfen, wenn diese Hilfe koordiniert und der administrative Aufwand gering bleibt. Deshalb ist der Gemeinderat gut beraten, eine institutionalisierte Freiwilligenarbeit schnellstmöglich aufzugleisen. Die älteren Menschen werden nicht nur in Notfällen, sondern auch für kleinere Angelegenheiten die Unterstützung gerne annehmen. Cham hat ein Modell mit einer Zeitgutschrift, kurz KISS, erstellt. Baar konnte während der ersten Corona-Welle von diesem System profitieren. Mittel- und langfristig braucht die Gemeinde Baar allerdings ebenfalls ein System, damit Hilfe einfach angeboten werden kann. Idealerweise arbeitet die Gemeinde Baar in diesem Bereich mit anderen Zuger Gemeinden zusammen, damit die Software dahinter nicht alleine auf die Beine gestellt werden muss.

Im Namen der SP Baar danke ich dem Gemeinderat, dass er noch stärker auf die Nachbarschaftshilfe fokussiert, damit die ältere Bevölkerung auch künftig möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben kann.

André Guntern

Im Namen der Alternative – die Grünen möchte ich mich beim Gemeinderat für die Beantwortung der CVP Interpellation bedanken. Im Unterschied zur Interpellantin erachten wir die Beantwortung als ausführlich und fundiert.

Ich habe dazu noch folgende Bemerkungen: Die CVP greift mit dem "Wohnen im Alter" zweifellos ein wichtiges Thema auf, das uns in Zukunft noch stark beschäftigen wird. Aber stellt sie wirklich die richtigen Fragen? Denn wie man lesen kann, gibt es heute glücklicherweise bereits verschiedene, bewährte Angebote bei der Notfallhilfe. Es wird auch Verbesserungspotential aufgezeigt, das sicher noch wahrzunehmen ist. Für mich wäre vielmehr die entscheidende Frage, wo denn die älteren, oder gar betagten, Menschen in Zukunft wohnen werden und wollen? Zum Beispiel die vielen über 80-jährigen. Ihre Zahl wird sich die nächsten 20 Jahre verdoppeln. Im Einfamilienhaus mit viel

Umschwung oder in der Maisonettewohnung wird das bestimmt nur für die Fittesten machbar sein.

In den Antworten vom Gemeinderat wird verschiedentlich auf die «Strategie Wohnen im Alter», kurz WIA, verwiesen. Sie ist unter der Federführung der Abteilung Soziales / Familie von Gemeinderätin Berty Zeiter erstellt und vom Gemeinderat im letzten Herbst verabschiedet worden. Ich habe mir diesen Bericht beschafft und da steht doch einiges Interessantes drin. Zum Beispiel: Damit keine neuen und teuren Alters- und Pflegeplätze geschaffen werden müssen, genügt es nicht einfach, die Spitexleistungen für das Wohnen in der eigenen Wohnung auszubauen. Denn benötigt werden vor allem sogenannte «intermediäre Wohnformen». Das war für mich ein neuer Begriff. Das sind Wohnformen zwischen den klassischen Wohnformen. Wohnen in der eigenen Wohnung einerseits und stationäres Wohnen im Alters- und Pflegeheim andererseits.

Eine solche intermediäre Wohnform wäre z.B. das «Wohnen mit Service», also mit der Nutzung altersgerechter Infrastrukturen oder Dienstleistungen in der Nähe, oder auch das «Betreute Wohnen» als Annex zu einem bestehenden Altersheim mit Pflegeleistungen, Haushaltshilfe oder administrativer Hilfe. In den Grundlagen zur WIA-Strategie steht, dass es in Baar offenbar heute noch kein Angebot an «Betreutem Wohnen» gibt. Da die prognostizierte Nachfrage das Angebot weit übersteigt, ist das Ziel gemäss der Strategie, in den nächsten 10 Jahren gegen 200 solche hindernisfreie und möglichst preisgünstige Kleinwohnungen zu realisieren.

Aber wer soll denn diese verschiedenen Arten von altersgerechten Wohnformen bauen? Und wo sollen sie entstehen? In Baar werden in den vier Grossüberbauungen Unterfeld Süd, Spinni-Areal, Obermühle und Vogelwinkel aktuell gegen 1000 neue Wohnungen geplant. Die Alternative – die Grünen erwarten, dass sich die Gemeinde, dafür einsetzt, in Zusammenarbeit mit den privaten Bauherrschaften – und natürlich wo sinnvoll – die benötigten hindernisfreien Kleinwohnungen auch zu schaffen. Mindestanteile an preisgünstigen Wohnungen sind ja bereits als Vorgabe gesetzt worden.

Die «Strategie Wohnen im Alter» ist eine fundierte Grundlage. Sie trägt sowohl der zukünftigen, demographischen Entwicklung, wie auch den geänderten Bedürfnissen der älteren Bevölkerung Rechnung. Es ist jetzt Aufgabe des Gemeinderates und der Verwaltung, die WIA-Strategie nach und nach umzusetzen.

Sie und ich haben eine andere Lebenserwartung als unsere Eltern und darum auch andere Vorstellungen vom Leben im Alter. Wenn wir also das Ziel vom «selbstbestimmten Wohnen im Alter» auch einmal leben wollen, dann müssen wir uns schon heute dafür einsetzen, dass die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden. Denn es sind auch unsere und zukünftige Generationen, die später selber davon profitieren werden, wenn das entsprechende Wohnraumangebot und die organisatorischen Strukturen dafür bestehen.

Max Uebelhart

Ich mache einige Bemerkungen aus eigener Erfahrung. Ich war Beistand von einem älteren Mann in Baar, der unbedingt in seinen eigenen vier Wänden bleiben wollte. Baulich war das kein Problem. Ich habe versucht, Hilfe für ihn zu organisieren. Über lange Zeit hat nur seine Tochter nach ihm geschaut und sie ist jeden zweiten Tag von Wil SG zu ihm gereist. Ich habe deshalb versucht, vor Ort Hilfe zu organisieren. Dafür ging ich

über Amnesia. Diese Organisation wurde hier nicht erwähnt. Es ist eine Überorganisation, die alles organisiert, was mit Pro Senectute, Spitex etc. zu tun hat. Ich fand das super. Ich habe 20 Jahre Erfahrung mit der Pro Senectute und habe mich gefreut, dass so viel gegangen ist. Dann jedoch kam die grosse Enttäuschung. Ich habe es innerhalb von Wochen knapp geschafft, dass dieser Mann 2x pro Woche Körperpflege durch die Spitex erhalten hat und dass 3x eine Mitarbeiterin der Spitex am Morgen bei ihm vorbeigeht und ihn beim Mittagessen begleitet. Der Mahlzeitendienst hat das Mittagessen geliefert. Der Dienst der Spitex war um 12.00 Uhr fertig, denn diese Frauen müssen alle zusammen eine Mittagspause von einer Stunde machen. Die 24-Stunden Spitex lässt grüssen – am Mittag von 12.00 bis 13.00 Uhr wird nichts gemacht. Einmal hatte ich eine Mitarbeiterin von der Pro Senectute, die den Mann gefragt hat, was er essen möchte und die für ihn einkaufen ging und kochte.

Donnerstag war leer, dann kam die Tochter von Wil. Samstag und Sonntag ebenfalls. Ich habe über Wochen keine Verbesserung erreicht. Die Situation blieb so, bis er schliesslich stürzte und ins Pflegeheim musste. Man muss bei der Aussage aufpassen, dass man Organisationen hat und alles sei aufgegleist. In der Wirklichkeit sieht es anders aus. Ich bitte darum, dass dies nochmals hinterfragt und geschaut wird, was noch besser gemacht werden kann für unsere älteren Baarerinnen und Baarer.

Berty Zeiter

Sie haben die Antwort gelesen. Wir haben in dieser Antwort versucht, zwei verschiedene Aspekte aufzunehmen. Als Du, Mirjam, im Namen der Interpellanten gesprochen hast, ist mir aufgefallen, dass Du einerseits von Notruf, von einem roten Knopf, den die Leute am Arm tragen und der in akuten Situationen betätigt werden kann, sprichst. Es gibt je länger je mehr Angebote, auch von verschiedenen privaten Spitex und anderen privaten Anbietern.

Andererseits geht es jedoch um ein anderes Thema in der Notfallbetreuung. Das, was Max mit seiner persönlichen Erfahrung erwähnt hat. Dabei geht es darum, wenn jemand in einer Not ist und schnell Hilfe benötigt. Das sind zwei verschiedene Aspekte, die beide in der Interpellation erwähnt werden. Beim Notruf geht es darum, dass möglichst viel informiert wird, wo solche Angebote erhältlich sind. Dort ist es nicht unbedingt eine Frage des Preises. Denn wenn einmal im schlimmsten Fall die Ambulanz oder jemand anderes aufgeboten wird, fällt das weniger ins Gewicht. So oft passiert das nicht. Wichtig ist, dass es etwas gibt.

Hingegen ist die Notfallbetreuung wirklich ein wichtiges Thema. Denn wenn diese nicht funktioniert, kann es sein, dass Menschen in ein Pflegeheim oder Altersheim gehen müssen, obwohl sie gerne länger zuhause bleiben würden. Und hier bin ich froh, dass von verschiedenen Seiten erwähnt wurde, wie wichtig eine institutionalisierte Nachbarschaftsbetreuung ist. Das haben wir auch analysiert und gemerkt, dass wir hier in Baar eine Lücke haben. Der Gemeinderat hat darauf verwiesen, dass er die WIA-Strategie zuerst verabschieden möchte. Darin schaut man das ganze Spektrum an, was man in nächster Zeit in Baar aufbauen möchte. Dieser Aspekt gehört ebenfalls dort hinein. Es sind zwei verschiedene Sichtweisen von Nothilfe für ältere Personen. Wir haben die Strategie ausgearbeitet, aus der hervorgeht, dass es diese Hilfe braucht. Die Anlaufstellen für die Notfallbetreuung für Menschen im Alter braucht es.

Für die Umsetzung ist in Zukunft nicht mehr meine Abteilung zuständig, sondern die Abteilung Finanzen / Wirtschaft. Manuel Frei, der Leiter der Abteilung, hat die Projektleitung WIA übernommen. Zur zeitlichen Umsetzung kann vielleicht Pirmin noch etwas sagen.

Pirmin Andermatt

Wir haben einiges zu den Fragen im Alter gehört. Einerseits die persönliche Betroffenheit und andererseits von der Allgemeinheit zur Entwicklung. Wir bewegen das Alter und das Alter bewegt uns. Herr Guntern hat einige Themen angesprochen, die ich gerne aufgreifen möchte.

In der Strategie Wohnen im Alter mussten wir als ersten Punkt klären, was wir wollen. Kernpunkt darin ist «Ambulant vor Stationär». Es ist eines der klaren Ziele, dass Menschen so lange in den eigenen vier Wänden sein dürfen, wie nur möglich. Dazu braucht es einerseits das hindernisfreie Wohnen und andererseits die Pflegemöglichkeiten auf Abruf, die schon angesprochen wurden. Teilweise gibt es Angebote und teilweise nicht. Ich sage jetzt nicht, dass zu viele Köche den Brei verderben. Aber wir müssen sie alle unter einen Hut bringen. VIVIVA AG, ehemals Altersheime Baar, hat unter anderem mit Baar Mobil eine neue Pflegemöglichkeit aufgebaut. Das muss zuerst anlaufen.

Wir haben ein Vier-Säulen-Prinzip gemacht. Die Säule 1 ist Wohnen zuhause. Dort stellt man sich die Frage, ob man im Alter weiterhin in einer 5.5-Zimmewohnung oder in einem Einfamilienhaus wohnen soll. Darf man allenfalls auch erwarten, dass man ins Zentrum zieht? Es wurden vorhin vier Gebiete angesprochen. Auch dort gibt es wieder einen Zielkonflikt. Weitere werde ich noch erwähnen. Preisgünstiger Wohnraum gegen Wohnraum fürs Alter. Wie sieht das aus und was haben wir dort für Möglichkeiten? Es wurde bereits mit Eigentümern gesprochen und es gibt weitere Eigentümer, mit denen Diskussionen geführt werden. Die Gemeinde Baar und unsere Bevölkerung braucht noch mehr Land. Falls Sie jemanden kennen, der allenfalls mit uns ein Gespräch führen könnte, sind Sie herzlich eingeladen, dies der Abteilung Finanzen / Wirtschaft oder konkret mir zu melden.

Die intermediären Wohnformen, Wohnen mit Service und Betreutes Wohnen, sind die nächsten Konstrukte. In der Liegenschaft Bahnmatt könnten wir 1.5- oder 2-Zimmerwohnungen realisieren, die bedarfsgerecht mit der Betreuung immer mehr ausgebaut werden, bis schlussendlich das Pflegeheim die letzte Station ist. Inwieweit das geht und wie wir das konkret umsetzen, das planen wir im Moment. Das Teilprojekt 1 ist Wohnen zuhause, Teilprojekt 2 sind die intermediären Wohnformen. Bei den intermediären Wohnformen unternimmt der Bund endlich etwas. Er definiert intermediären Wohnformen anders. Was machen wir in Baar und wohin bewegen wir uns, damit wir dann wieder bundes- oder kantonskonform sind? Es gibt hier noch viel zu tun. Ich versichere Ihnen, dass wir weitermachen. Mindestens erste Anzeichen wollen wir im Jahr 2025 setzen, lieber noch früher, und möchten, dass erste Konstrukte geschaffen sind. Auch wenn diese vielleicht nicht ganz den Bundesvorgaben entsprechen. Wir wollen hier erste Schritte machen. Das Teilprojekt 3 sind die stationären Wohnformen. Wie viele Pflegebetten werden benötigt, wie sieht es in den Altersheimen aus? Vor einigen Minuten habe ich gesagt «Ambulant vor Stationär». Im Moment ist es so, dass sich über 50% der Bewohnerinnen und Bewohner in der Pflegestufe 0-2 befinden. Also eigentlich bräuchten sie keine Pflege und könnten zuhause betreut werden. Doch

hier schliessen wir den Kreis. Wie gehen wir miteinander um, wie kommen wir vorwärts?

Ein weiterer Zielkonflikt ist auch, wer schlussendlich die Betreuung bezahlt. Im Altersheim ist es ziemlich klar geregelt. Je weiter wir Richtung ambulant gehen, desto mehr heisst es, dass es die Bewohnerin oder der Bewohner selber bezahlen muss. Das kann irgendwie nicht sein. Man hat einen Bedarf an Betreuung, möchte aber nicht die teuren Wohnformen in einer stationären Pflege nutzen. Es gibt noch einige Punkte, die beantwortet werden müssen. Wir können das nicht nur auf Gemeindeebene machen, was jedoch keine Ausrede ist, dass nichts passiert. Es zeigt einfach auf, wie viele Zielkonflikte vorhanden sind, die angegangen werden müssen. Man muss aber auch einmal pragmatisch agieren. Wir können noch nicht hundertprozentig sagen, wie das Ganze aussehen wird. Doch wir wollen für unsere ältere Wohnbevölkerung im Sinne der WIA-Strategie einiges in der Gemeinde Baar umsetzen.

In diesem Sinne danke ich meinem Abteilungsleiter Manuel Frei für die Projektleitung. Das erste Teilprojekt, Wohnen zuhause, wird dieses Jahr aufgegleist. Mit entsprechenden Personen auch aus der Gemeinde Baar. Es ist für mich wie ein Schneeballeffekt. Wir fangen oben an und unten kommen Resultate. Ob im Jahr 2030 200 Wohnungen zur Verfügung stehen werden oder nicht, darüber möchte ich noch keine Wetten abschliessen. Ziel ist es, dass wir in diese Richtung gehen.

Antrag

Von der Beantwortung der Interpellation der CVP Baar wird Kenntnis genommen.

Beschluss

Von der Beantwortung der Interpellation der CVP Baar wird Kenntnis genommen.

Walter Lipp

Wir verabschieden heute ein Mitglied der RGPK, Georg Meyer, durch Thomas Gwerder. Es ist dem Gemeinderat ein Bedürfnis, Georg Meyer für die angenehme Zusammenarbeit herzlich zu danken. Wir haben ihn als konstruktiv und sehr engagiert wahrgenommen. Herzlichen Dank, Georg. Das Wort hat Thomas Gwerder.

Thomas Gwerder

Die RGPK und der Gemeinderat verabschieden sich mit der heutigen Gemeindeversammlung von Georg Meyer, welcher per Ende Februar die RGPK verlassen hat. Georg Meyer war seit dem 1. Juli 2017 in der RGPK und wir danken ihm herzlichst für seinen grossen Einsatz im Dienste unserer Kommission. Es war immer eine sehr interessante und spannende Zusammenarbeit mit ihm. Er hat nebst unserer normalen Revisionstätigkeit beim Prüfen von Vorlagen und bei der Geschäftsprüfung immer die Geschäfte kritisch hinterfragt und gute Vorschläge eingebracht. Wir alle konnten immer wieder von seiner Erfahrung und seinem Fachwissen profitieren. Leider hat sich Georg Meyer entschieden, unsere Kommission aus beruflichen Gründen zu verlassen und seine Demission per Ende Februar eingereicht. Georg wurde per Anfangs Jahr neuer Leiter der IT Abteilung der Bossard Gruppe. Er wird aber der Gemeinde Baar erhalten bleiben und nimmt neu Einsitz in der Finanzkommission. Als Nachfolger für die RGPK wurde Daniel Eichenberger von der SVP in stiller Wahl gewählt. Daniel Eichenberger arbeitet als Rechnungsführer bei der Bildungsdirektion des Kantons Zug und als ehemaliges Mitglied der Baarer Finanzkommission und des Zuger Kantonsrates sind ihm die politischen Abläufe bestens bekannt. Ihn heissen wir in unserer Kommission herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Als Geschenk haben wir für Georg einen Restaurant Gutschein und Wein, damit er mit seiner Frau bei einem feinen Nachtessen einen schönen Abend verbringen kann. Wir wünschen Georg alles Gute für die Zukunft.

Georg Meyer

Herzlichen Dank, vorallem Ihnen, liebe Baarerinnen und Baarer, dass Sie mich für dieses Amt gewählt haben. Es war eine sehr spannende Zeit und ich habe die Zusammenarbeit mit der RGPK und dem Gemeinderat ebenfalls immer als sehr angenehm und spannend empfunden. Wir haben viele gute und auch kritische Diskussionen geführt.

Ich habe 11 Jahre im Ausland, in den USA, gelebt. Die Schweizer Demokratie ist wirklich etwas Einmaliges. Heute an der Gemeindeversammlung sind 128 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger anwesend. Wir haben gefühlt 28 Voten gehört zu verschiedenen Geschäften. Es lohnt sich, sich dafür einzusetzen. Deshalb macht es mir auch Spass, in der Gemeinde Baar weiterhin in einer Kommission tätig zu sein. Das Baarer Modell ist erhaltenswert, dass Kommissionen mitreden können. Wir haben heute gesehen, wie die Baukommission ein Geschäft beeinflusst hat. Die RGPK achtet darauf, dass wir wirtschaftlich handeln. Mir hat es sehr Spass gemacht und ich danke allen für die Zusammenarbeit und Ihnen allen für das Vertrauen. Normalerweise wäre es nun Zeit für einen Apero. Aber vielleicht ja das nächste Mal wieder.

Walter Lipp

Georg Meyer, du sprichst mir aus dem Herzen. Das Baarer Modell ist etwas Tolles und darauf dürfen wir stolz sein. Ich wünsche Dir, dass Du den Restaurantbesuch möglichst bald einlösen kannst. Dann sitze ich daneben und weiss, dass die Restaurants wieder offen sind. Das wäre wunderschön. Wir freuen uns natürlich ebenfalls auf die Zusammenarbeit mit Daniel Eichenberger.

Wir sind am Ende der Versammlung angelangt. Ich muss Sie darauf hinweisen, dass beim Verlassen der Halle konsequent auf den Mindestabstand von 1.5 m geachtet werden muss. Danke der Feuerwehr für ihren prompten Einsatz, bei dem das entsprechend eingefordert wird. Damit dies reibungslos geht, bitte ich Sie, den Saal nun von hinten nach vorne, Reihe für Reihe zu verlassen. Das Tragen der Maske ist auf dem gesamten Areal rund um die Halle obligatorisch. Bitte werfen Sie die Maske in die dafür zur Verfügung gestellten Abfalleimer oder entsorgen Sie sie zuhause. Ich danke Ihnen für das Einhalten der Corona-Schutzmassnahmen.

Nun wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute und viel Gesundheit. Freuen wir uns auf bessere Tage und – ich kann es nicht lassen – es wäre sehr schön gewesen, mit Ihnen einen Apero zu nehmen. Doch es kommen wieder bessere Zeiten. Heute gibt es kein Gedicht. Danke für Ihr Erscheinen und kommen Sie gut nach Hause. Ich wünsche Ihnen jetzt schon frohe Ostern.

Für das Protokoll:

Andrea Bertolosi
Gemeindeschreiberin

Baar, 25. Mai 2021 sn